

«Die Bücher waren ein Ventil für mich»

Häuser und die Liebesbriefe ihrer Eltern bewegten Susanna Müller-Pfister aus Oberstammheim zum Schreiben. Zwei Bücher sind dabei entstanden – nur für sie selbst und ihre Familie.

Eine alte Schachtel stand beim Vater im Schrank. «Alte Postkarten» stand darauf und der Vater übergab sie seiner Tochter Susanna Müller-Pfister mit den Worten: «Du bewahrst doch all das alte Zeug von der Familie auf.»

Und das macht die 57-Jährige seit langem. «Ich war immer diejenige, die sich mit dem Stammbaum und den Überbleibseln der Familiengeschichte beschäftigt hat.» Und so nahm sie die alte Schachtel nach Hause in den Nordhof in Oberstammheim. Ein schmuckes Riegelhaus, das die gelernte Kindergärtnerin mit ihrer Familie und ihren sieben Geissen vor elf Jahren bezogen hat. Dass die Schachtel die Grundlage für ihr zweites Buch sein sollte, wusste sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Statt Postkarten fand Susanna Müller-Pfister Liebesbriefe in der Schachtel. 300 Seiten hauchdünnes Luftpostpapier, welche die Handschriften ihrer Eltern Ruth und Dani enthielten. Geschrieben wurden die Briefe im Sommer 1957, als die Mutter, damals unverheiratet und 24 Jahre jung, sechs Monate in den USA auf verschiedenen Farmen verbrachte.

Sie war eine von vier Ausgewählten der Schweizer Landjugend, die vom Landwirtschaftsdepartement in Bern nach Amerika geschickt wurden. Susanna Müller-Pfisters Vater studierte weiter in der Schweiz und absolvierte einen Militärdienst. Das Liebespaar blieb über die Monate per Luftpostbriefe, die 60 Jahre später in der alten Schachtel wieder auftauchten, in Kontakt.

«Ich musste meinen Vater erst fragen, ob ich die Briefe überhaupt lesen darf», sagt Susanna Müller-Pfister. Schliesslich ging es um seine ganz privaten Worte, die er einst seiner Liebsten über den Atlantik schickte. Sie durfte – und stiess dabei nicht nur auf die Liebesgeschichte ihrer Eltern, sondern auch auf ein Zeitdokument über die Schweiz und die USA der 50er-Jahre. Und dieses Zeitdokument wollte sie festhalten. Ein Buch sollte daraus entstehen und für diesen Prozess meldete sie sich zum zweiten Mal beim Kulturprojekt Edition Unik an, das Menschen hilft, ihre Geschichten in Buchform zu fassen (siehe unten). Dafür recherchierte sie weitere

Hintergründe und Fakten, tippte die gesamten Briefe ab, ordnete sie ein und widmete das Buch mit dem Titel «Eine alte Schachtel» ihrer Mutter, die 2016 verstorben war.

Die Familie hatte grosses Interesse am Buch, als dieses Anfang des Jahres fertig war. «Diese Liebesgeschichte war der Grundstein für unsere Familie», sagt Susanna Müller-Pfister. Und ihr Vater staunte nach der Lektüre: «Oh, wie verliebt ich damals war.» Die zarten Seiten der Luftpostbriefe sind nun in Buchform konserviert. Darin erzählen sich die Liebenden von ihren Erlebnissen jenseits des Atlantiks. Ruth schreibt über ihre Gastfamilien, die Farmarbeit und die amerikanischen Verhaltensweisen: «Ich passe mich nun dem Wetter an und lebe etwas amerikanisch. Frau Williams hat mir Shorts geschenkt. Ich trage also Shorts und gehe barfuss! Sage aber bitte meinen Eltern nichts!»

Und Dani erzählt von der Familie, von Kinobesuchen und der Abstimmung über den Flughafen Kloten: «Ich bin gespannt, wie viele Nein-Stimmen es geben wird. So, wie ich es sehe, wird die Sache schon angenommen, aber es wird eine Menge Nein geben.»

Vor der «alten Schachtel» hat Susanna Müller-Pfister schon einmal im Rahmen von Edition Unik geschrieben. Das war 2016. Das dabei entstandene Buch «Die Häuser an meinem Weg» skizziert Familiengeschichten, aufgehängt an verschiedenen Höfen und Häusern, in denen sich die Geschichten abgespielt haben.

Im Buch widmet sie einen grossen Teil der Geschichte ihrer Grossmutter, die 1900 in Russland auf einem grossen Gutshof zur Welt kam als Tochter eines Schweizer Käfers. Doch nach der Russischen Revolution im Jahr 1917 mussten die Schweizer das Land verlassen. Sie kehrten zurück in die alte Heimat im Berner Oberland. Begannen dort als arme Leute eine neue Existenz aufzubauen.

Vor elf Jahren erbte Susanna Müller-Pfister von ihrer Grossmutter ein Haus im Simmental. «Es war voller Erinnerungen, voller Fotos und Dokumente», erinnert sie sich. Tagelang sortierte sie die Sachen, beschäftigte sich mit der Geschichte des Hauses und seinen Bewohnern. Ihre drei Kinder sagten immer wieder,



Im Hinterhof des Nordhofs in Oberstammheim liest Susanna Müller-Pfister gerne – auch in ihren eigenen Büchern.

Foto: Marc Dahinden

sie solle all die gesammelten Familiengeschichten mal aufschreiben. Getan hat sie es nie.

Und dann bekam sie Krebs. Diese Diagnose machte Susanne Müller-Pfister die eigene Sterblichkeit bewusst. «Ich wusste nicht, wie lange ich noch leben darf, wie viel Zeit mir noch bleibt.» Und so wurde ihr Wunsch immer stärker, die Geschichten, die sie so lange in ihrem Kopf gesammelt hatte, aufzuschreiben. Im Wartesaal einer Arztpraxis blätterte sie in einem Magazin und stiess auf einen Beitrag über das Biografischreiben. Dort vorgestellt

wurde auch das Kulturprojekt Edition Unik, bei dem die Schreibenden innert 17 Wochen ein Buch verfassen. «Das sprach mich sofort an.» Doch ihr erstes Buch über die Häuser ihres Lebens ging ihr nicht leicht von der Hand. «Ich hatte immer das Gefühl, dass andere Teilnehmer doch viel mehr zu schreiben haben als ich», sagt Susanna Müller-Pfister. Denn sie habe eher zu den Jüngeren gehört. Während des Schreibprozesses starb die Mutter, das Projekt stockte und am Ende stellte sie aber doch noch ein rund 75 Seiten dickes Werk fertig. «Das machte mich

schon stolz.» Das zweite Buch fiel ihr dann leichter. Auch, weil sie mit den Briefen ihrer Eltern so viel Material und ein klares Konzept hatte. «Die Bücher waren ein Ventil für mich. Endlich konnte ich viele Erinnerungen und Geschichten aus meinem Kopf herauslassen.»

Und irgendwie spürt man im Gespräch mit Susanna Müller-Pfister, dass sie mit dem Schreiben noch nicht fertig ist. Weitere Hausgeschichten bewegen sie. «Und meine Geissen sind noch nie vorgekommen», sagt sie und lacht. Aber sie habe doch nicht so

viel Zeit für die Schreiberei, sagt sie immer wieder. Ihr Leben sei einfach immer noch so reich, so voller Aufgaben und Pläne. Der Umbau des Nordhofs, die Tiere, der Rosengarten, Musik, das Haus im Simmental. «Vielleicht wird es eines Tages ruhiger», sagt sie und lacht. Wahrscheinlich, weil sie genau weiss, dass es wohl nicht so sein wird. Denn sie hat schon jetzt eine Lösung parat. Ein Winter im Simmental, ganz allein in dem Haus ihrer Vorfahren. Die Geissen dort im Stall und den Laptop auf dem Tisch. So will sie an ihrem nächsten Buch arbeiten.

Ines Rütten

In drei Schritten zum eigenen Buch

LEBENSGESCHICHTEN Jede Geschichte ist es wert, geschrieben zu werden. Die Edition Unik gibt den Schreibenden einen Rahmen, um ihr persönliches Buch zu realisieren.

In zarten Pastellönen, Blau, Lila, Orange, Gelb, Rosa, reiht sich Buchrücken an Buchrücken. «Käbiz normal», «Sternlisuppe», «Ein Frauenleben» oder «Schnitte und Stoffmuster» lauten die Titel der Bücher, die in Zürich im Büro von Heller Enterprises im Regal stehen. Das Büro entwickelt und realisiert Kulturprojekte. Die 300 Bücher im Regal sind das Ergebnis des Projekts Edition Unik, das Menschen dazu motiviert und befähigt, ihre Geschichte aufzuschreiben. 17 Wochen

dauert eine «Runde», wie eine Projektausgabe genannt wird. Innert 17 Wochen schreiben die Teilnehmenden ihr eigenes Buch. Für 550 Franken gibt es zur Unterstützung beim Schreiben ein Computerprogramm, einen Leitfaden sowie Tipps und Veranstaltungen zum Austausch. Am Schluss erhalten sie zwei gedruckte Exemplare. Das Projekt ist nicht gewinnorientiert. «Wir geben den Rahmen und einen gewissen Zeitdruck vor, die Menschen bringen ihre Geschichte», sagt Projektleiter Frerk Froböse. Inhaltlich ist alles erlaubt.

Erst sammeln, dann schreiben Ziel ist es, das Buch im Laufe des Projekts zu entwickeln. «Die meisten haben zu Beginn keine konkrete Vorstellung, wie und



«Ältere Menschen schauen oft zurück auf ihr Leben, jüngere orientieren sich an der Zukunft.»

Ferk Froböse, Projektleiter Edition Unik

unter welchem Titel sie ihre Geschichte niederschreiben wollen», sagt Froböse. Die Teilnehmenden durchlaufen drei Etappen. In der ersten werden Material und Erinnerungen gesammelt. In der zweiten Phase werden die Notizen zu Geschichten und Kapiteln verarbeitet. Und in der dritten Phase wird das Buch gestaltet, je nach Belieben mit Bildern oder Zeichnungen ergänzt. Die Schreibenden machen alles selbst. Das Ziel ist nicht, hochstehende Literatur zu erstellen. Jeder, der mit dem Computer schreiben kann, kann sein Buch verwirklichen.

Der Blick zurück

Meist sind es ältere Menschen, die etwas in einem Buch festhalten wollen, für ihre Kinder oder

Enkel. Und manche möchten auch etwas verarbeiten und ablegen. «Ältere Menschen schauen oft zurück auf ihr Leben, jüngere orientieren sich an der Zukunft und beschäftigen sich mit den Dingen, die noch kommen werden», sagt Froböse. Edition Unik ist kein Verlag. Die Bücher werden also nicht veröffentlicht. Was mit den Werken passiert, entscheiden die Autoren ganz allein. Weil oft aber doch ein gewisses Interesse besteht, die Inhalte mit anderen zu teilen, veranstaltet die Edition Unik sogenannte Cafés mit Lesungen, die bald auch in der Alten Kaserne in Winterthur stattfinden werden. rut

Weitere Infos zum Projekt gibt es im Internet unter www.edition-unik.ch

BIOGRAFIEN SCHREIBEN

Das eigene Leben niederzuschreiben, ist ein Wunsch vieler. Neben der Edition Unik gibt es verschiedene Projekte und Angebote, die entweder eine Biografie verfassen oder helfen, das selbst zu tun. Das Non-Profit-Projekt www.meet-my-life.net zum Beispiel hilft Menschen, ihre Lebensgeschichte festzuhalten. Die Geschichten dienen, anders als bei der Edition Unik, auch der Forschung. Denn Wissenschaftler können aus den Berichten von Zeitzeugen Erkenntnisse gewinnen. Das Projekt sichert die Berichte zusammen mit der Uni Zürich und Swisscom für die Zukunft. Wenn die Autoren zustimmen, sind ihre Biografien für alle öffentlich lesbar. Sie sind in Themen wie zum Beispiel Abenteuer, Kriegserlebnisse oder Coming-out kategorisiert. rut